



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Wägmann, Jakob, *Verkündigung der Geburt eines Kindes an Joachim und Stifterwappen Johann Franz von Schönau, Bischof von Basel*, 1654, Glasmalerei, Obernau, Wallfahrtskirche Hergiswald

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Wägmann, Jakob

Namensvariante/n

I.W.

J.W.

Wegmann, Jakob

Lebensdaten

* 16.8.1586 Luzern, † um 1656 Luzern

Bürgerort

Luzern

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Glasmaler, Scheibenrisszeichner und Hinterglasmaler. Sohn von Hans Heinrich Wägmann

Tätigkeitsbereiche

Glasmalerei, Hinterglasmalerei

Lexikonartikel

Man nimmt an, dass Jakob Wägmann zuerst das Handwerk bei seinem Vater [Hans Heinrich](#) lernte, dann als Geselle etwa ab 1603 in der [Murer](#)-Werkstatt in Zürich sowie bei [Franz Fallenter](#) in Luzern tätig war. In der Lukas-Bruderschaft bekleidete er nach 1620 dreimal das Amt des Pflegers. Das Todesjahr ist nicht bekannt, dürfte aber um 1656 angenommen werden.

Nach den Forschungen Hans Lehmanns (1942) war Jakob Wägmann vom Luzerner Rat stark beschäftigt und lieferte jährlich mehrere Glasbilder, hauptsächlich für Kirchen und Klöster. Von vielen Arbeiten liegen nur noch schriftliche Zeugnisse vor. Als sein frühestes nachweisbares Glasgemälde gilt die mit der Jahreszahl 1610 datierte *Wappenscheibe des Ritters Walthart Am Rhyn und seiner Frau, geborene Pfiffer*. Wenig später führte er eine eigene Werkstatt. Nach dem Tod Franz Fallenters war er an der Fertigstellung des Scheibenzyklus für das Zisterzienserinnenkloster Rathausen (LU) mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte beteiligt (zwei Scheiben von 1618 in Zürich, Schweizerisches Landesmuseum). Sein bedeutendster Auftrag war der 29 Werke umfassende biblische Zyklus für den Kreuzgang des St. Annaklosters im Bruch in Luzern (1618–1624, heute Luzern, Kloster Gerlisberg). Diese Bildfolge weist inhaltliche und formale Ähnlichkeiten mit derjenigen von Rathausen auf. Für das Kloster Werthenstein schuf er eine Serie, die nicht mehr erhalten ist. Für die Fenster der Wallfahrtskirche von Hergiswald bei Luzern erstellte er 1654–55 als Spätwerk eine Folge von 20 Scheiben mit Szenen aus dem Leben von Maria und Jesus.

Wie es damals üblich war, entwarf Wägmann praktisch keine der Scheiben selbst. Die Vorlagen bezog er von [Daniel Lindtmayer](#), [Christoph Murer](#) und von seinem Vater. Seitdem sich Luzern als Vorort der Gegenreformation verstand und sich 1574 die Jesuiten in Luzern niedergelassen hatten, wurden religiöse und biblische Themen, die bis anhin wenig Anklang gefunden hatten, vorherrschend. Daher wurden während des 17. Jahrhunderts auch in der Glasmalerei selten Aufträge für profane oder kriegerische Inhalte vergeben. Die heilsgeschichtliche Thematik hingegen wurde in den verschiedensten Kunstgattungen propagiert, so in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in einem umfassenden Gemäldezyklus auf der Hofbrücke. Sie wurde sogar szenisch umgesetzt in Theateraufführungen im Rahmen der zweitägigen Osterspiele auf dem Weinmarkt in Luzern.

In diesem Kontext entwickelte sich auch die Luzerner Glasmalerei, die nach Franz Fallenter in Jakob Wägmann ihren letzten grossen Vertreter fand. Ein Wandel in der Herstellung von Glasscheiben, der sich auch anhand der Werke nachvollziehen lässt, führte gegen Mitte des 17. Jahrhunderts aber zum Niedergang dieses Berufs. Weil es infolge des Dreissigjährigen Kriegs an farbigem Glas mangelte, waren die Meister vermehrt gezwungen, als Ersatz die leichtere Schmelzfarbentechnik anzuwenden. Das Glasgemälde bestand bei diesem Verfahren nicht mehr aus mehreren farbigen Gläsern, die zu einem Mosaik mit Bleistegen zusammengesetzt waren, sondern aus Auftragsfarben, die direkt auf die klare Glasscheibe

aufgeschmolzen wurden (Beispiele: Zyklen für Hergiswald und das St. Annakloster im Bruch). So erfuhr diese Kunsttechnik eine qualitative Einbusse, brachte nur eine schwächere Leuchtkraft zustande und war als Folge davon bei der vermögenden Kundschaft weniger beliebt. Georg Staffelbach (1951) vermutete deshalb, dass Jakob Wägmann wie einige andere Vertreter seines Fachs mit der Herstellung von Hinterglasbildern neue Darstellungsformen suchte.

Werke: Luzern, Kloster St. Anna, Gerlisberg;
Wallfahrtskirche Hergiswald bei Luzern; Zürich,
Schweizerisches Landesmuseum.

Sabina Kumschick, 1998, aktualisiert 2018

Literaturauswahl

- Heinz Horat: *Farbige Geschichten im Kreuzgang. Der Glasgemäldezyklus im Kloster St. Anna, Gerlisberg, Luzern*. Luzern: Raeber, 1997
- Deborah E. Kraak: «The Cistercian abbey of Kloster Rathausen: cloister glazing (1591-1623) and the Transfiguration window». In: *Studies in Cistercian art and architecture*, 1993, pp. 110-153
- *Renaissancemalerei in Luzern 1560-1650*. Ettiswil, Schloss Wyher, 1986. Ausstellungskonzept und Katalog: Heinz Horat. Luzern: Lehrmittelverlag, 1986
- Friedrich Thöne: *Daniel Lindtmayer. 1552-1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer*. Zürich: Berichthaus; München: Prestel, 1975 (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 2)
- Jenny Schneider, *Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich*, 2 Bde., Stäfa: Gut, 1970.
- Friedrich Thöne: «Hans Heinrich Wägmann als Zeichner. Ein Beitrag zur Luzerner Zeichenkunst und Malerei von Wägmann bis Storer». In: *Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Jahresbericht und Jahrbuch*, 1966, S. 108-153
- Georg Staffelbach: *Geschichte der Luzerner Hinterglasmalerei von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Luzern: Diebold Schilling, 1951 (Luzern. Geschichte und Kultur)
- Xaver von Moos: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Band I. Die Ämter Entlebuch und Luzern-Land*. Basel: Birkhäuser, 1946 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 18)
- Hans Lehmann, *Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts* (Luzern, Geschichte und Kultur, III, Kultur- und Geistesgeschichte, 5), Luzern: Reuss, 1941.

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023320&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.